

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.—Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft.—Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 91.

Dienstag, 7. August 1900

36. Jahrgang

Mundschau.

— Wie bereits berichtet, wurde der Mörder, welcher am letzten Dienstag Abend die beiden Kinder im Walde bei Grunbach tötete, am Donnerstag Abend von 2 württembergischen Landjägern in Sandweier bei Raftatt verhaftet und Freitag Vormittag ins Amtsgerichtsgefängnis nach Neuenbürg eingeliefert. Es ist der 24jähr. Dienstknecht Karl Steinacher aus Herbertingen D. S. Saulgau, als welcher er sich in das Fremdenbuch einer Wirtschaft in Neuenbürg einschrieb, woselbst er übernachtete. Als der Mord daselbst besprochen wurde, soll er sich geäußert haben „so Einer g'hört g'rad auf'hängt“. Am Mittwoch morgen teilte er der Wirtin mit, daß er nach Wildbad, event. Gernsbach gehe, um sich eine Stelle zu suchen. Er begab sich nun über Dobel, Herrenalb und Loffenau nach Staufenberg, übernachtete daselbst und ging am Donnerstag über Baden-Baden, Dos nach Sandweier, wo ihn sein Schicksal ereilte. Die beiden Landjäger von Loffenau und Herrenalb verfolgten ihn von Donnerstag morgen an per Wagen bis nach Sandweier wo ihnen seine Verhaftung gelang. Das weiße Leinwandbündel und die darauf befestigten Stiefel, welches der Mörder wie einen Tornister auf dem Rücken trug erleichterte es, seine Spur zu verfolgen. Er hatte bei Landwirt Schäfer bereits eine Stelle als Dienstknecht argenommen. Bis 30. I. M. stand er in einer Mühle in Kirnbach bei Ettlingen in Dienst und hatte im Falle er keine passende Stelle finden sollte die Absicht, über Baden-Baden und Straßburg nach Belfort zu wandern um sich dort in die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Der Mörder hat nach seiner Einlieferung in Neuenbürg, wo er sofort verhört wurde, seine ruchlose That eingestanden, nachdem er sah, daß alle Anzeichen gegen ihn sprechen. Der der That ebenfalls verdächtige in Brözingen inhaftierte Geißel wurde aus der Haft entlassen. Das Schwurgericht in Tübingen wird in der nächsten Session das Urteil über den Mörder zu sprechen haben. Ginge es nach dem augenblicklich sich kundgebenden Volkswillen, würde man ihn den Dörflern von Grunbach und Umgebung ausliefern, — die aufs tiefste erregte und empörte Bewohnerchaft würde die schlimmsten Martern mittelalterlicher Justiz noch für gerade gut genug halten, um sie gegen den

verruichten Menschen in Anwendung zu bringen.

Calw, 3. Aug. Gestern wurde vor der Strafkammer in Tübingen der 21 Jahre alte Schmied Calmbacher von Teinach zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte unter der Angabe, ein Sohn eines Bauunternehmers zu sein, von einem hiesigen Einwohner 300 M. entlehnt und sofort einen Teil des Betrags mit Freunden verjubelt.

Wie dem „N. Z.“ aus Mühlingen gemeldet wird, ist der von Frhr. v. Münch am 31. Juli während eines Streites durch mehrere Revolvergeschüsse tödlich verletzte Knecht in der chirurgischen Klinik in Tübingen gestorben. Die Kugeln waren in den Magen, die Lunge und die Gedärme eingedrungen. Wie man hört, giebt der verhaftete Freiherr an, er habe in Notwehr gehandelt, da der Knecht mit einer Mistgabel auf ihn eingedrungen sei.

Göppingen, 29. Juli. Gestern Vormittag hat Pfarrer Blumhardt aus Boll-Ort, Bruder des „Genossen“ Christoph Blumhardt in Boll Bad, die Stätte seines langjährigen, segensreichen Wirkens verlassen und sich in Liebenzell ein neues Heim gegründet, in welchem auch solche Personen Unterkunft finden können, die das dortige Bad besuchen wollen. Theophil Blumhardt hat Boll verlassen, weil er, wie er sich amtlichen Personen gegenüber geäußert hat, das Treiben seines Bruders Christoph nicht länger mit ansehen könnte.

Ulm, 3. Aug. Eine für Jägerkreise nicht unwichtige Verhandlung endete hier vor der 1. Strafkammer gegen Gemeinderat und Güterbeförderer Steinhauser von Ehingen a. D. mit dessen Freisprechung und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. Steinhauser hatte am 9. Juni d. J. von einer Waldlichtung aus auf einen in dichtes Nichtenunterholz flüchtenden Rehbock geschossen, diesen gefehlt und eine im Gehölz mit Kranzreißschneiden beschäftigte Frau, die er von seinem Standorte aus in keiner Weise wahrnehmen konnte, getroffen. Die Frau starb 2 Tage hernach. Die Sachverständigen verneinten die vom Gericht aufgeworfene Frage, ob ein Jäger auf Wild nur dann schießen dürfe, wenn er die ganze mögliche Schußbahn übersehen könne, ebenso die andere Frage, ob es unmöglich sei, daß die Einzelheiten des Unglücks in der vom Schützen dargestellten Weise vor sich gegangen sein können. Die Staatsanwaltschaft stellte das Ermessen

über die erstere Frage dem Gericht anheim, hatte aber im Uebrigen wegen Fahrlässigkeit 14 Tage Gefängnis beantragt. Steinhauser wurde freigesprochen.

Pforzheim, 3. Aug. Auf dem hiesigen Friedhofe wurde heute der Wirt zum „Einhorn“ tot aufgefunden. Der Selbstmörder hatte einen Brief in der Hand, worin er angiebt, daß Familienzwistigkeiten ihn zu diesem Schritte getrieben haben.

— Die Localbahn-Aktiengesellschaft in München hat im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs ein künstlerisch ausgeführtes Plakat ihrer Zufahrtslinien in das bayerische Hochland und der im Anschluß hieran betriebenen Wagenverbindungen, sowie einen hübsch illustr. Eisenbahn-Prospekt ihrer bayerischen Gebirgslinien herstellen lassen. Der Prospekt, welcher neben einer Art Reliefkarte des bayerischen Hochlandes eine kurze Beschreibung der Bahnlagen und ihrer Verkehrsverhältnisse und eine Anzahl sehr gelungener Illustrationen enthält, ist unentgeltlich im Verkehrsbureau der Localbahn-Aktiengesellschaft in München Dachauerstraße 9 II zu erhalten.

Berlin, 31. Juli. Für das ostasiatische Expeditionskorps werden sowohl jetzt gleich als auch späterhin viele Tausende Flaschen Bier auf Veranlassung der Militärverwaltung nach China gesandt. Damit dieses Bier, ohne zu verderben, den Aequator passieren kann, wird es vor der Verladung nach einem vom Prof. Pasteur erfundenen Verfahren sterilisiert. Das geschieht in der Weise, daß das auf ganze Literflaschen von sehr starkem Glas gefüllte Bier in einem langsam auf 60 Grad Reaumur erhitzten Wasser zwei Stunden liegen muß. Sodann ist auch die Hefe vollkommen keimfrei und das Bier erträgt unbeschadet seiner Güte jede Temperatur. Die Flaschen sind zu diesem Zweck lediglich mit Korken verschlossen, nicht mit Patentverschluß. Das Verfahren ist indes dadurch recht kostspielig, daß ein beträchtlicher Prozentsatz der Bierflaschen zerspringt und damit sowohl Glas wie Inhalt verloren geht. Jedes läßt sich Bier, das nicht sterilisiert wurde, nicht genießbar über den Aequator bringen.

Berlin, 31. Juli. Die Einführung von Eier-Zwieback als Nahrungsmittel für die Mannschaften findet jetzt in größerem Umfange statt, nachdem die Versuche, die bei einzelnen Truppenteilen

damit angestellt worden sind, ein günstiges Resultat ergeben haben. In verschiedenen Garnisonbäckereien wird jetzt mit der Herstellung von Eier-Zwieback vorgegangen, weil dieser sich durch besonders hohen Nährwert auszeichnet.

Berlin, 3. Aug. Bei der Leichenfeierlichkeit in Rom wird der Kaiser durch Prinz Heinrich vertreten sein.

Berlin, 3. Aug. Um die Zahl der etwa zur Verfügung stehenden weiteren Ersatzmannschaften für China festzustellen, hat der Kaiser jetzt angeordnet, daß die Unteroffiziere und Soldaten des Beurlaubtenstandes aller Waffen (Jahresklassen 1893 bis 1898), sowie der Landwehr 1. und 2. Aufgebots (Jahresklassen 1883 bis 1892), die bereit sind, nach China zu gehen, sich unter Ueberreichung ihres Militärpasses sofort zu melden haben.

Bremerhaven, 4. Aug. Die Rede des Kaisers an die 14 Arbeiter der Hamburg-Amerikalinie lautet wörtlich: „Ihr seid hier versammelt worden, um meinen kaiserlichen Dank zu empfangen für die Hingabe und Aufopferung, mit der Ihr an der Fertigstellung der Dampfer für meine Offiziere und Mannschaften gearbeitet habt. Dank Eurem rastlosen Bemühen ist die prompte und pünktliche Absendung der Transporte möglich geworden. Dadurch habt Ihr es einmal ermöglicht, daß unsre Truppen möglichst schnell auf den Kampfplatz kommen; zum andern habt Ihr unsere Leistungsfähigkeit auf diesem bisher von uns noch nicht betretenen Gebiete vor der ganzen Welt in das beste Licht gesetzt und dadurch nach beiden Richtungen hin unserem Vaterlande unschätzbare Dienste erwiesen. Die Auszeichnungen, die ich Euch dafür verleihe, sollen meine Anerkennung sein, aber auch zugleich der Ausdruck meiner Zufriedenheit, daß Ihr nicht dem schlechten Beispiel der durch vaterlandslose Agitatoren verführten Arbeiter Hamburgs gefolgt seid, sondern den Patriotismus des deutschen Arbeiters fleckenlos bewahrt und wacker mitgearbeitet habt für die Schlagfertigkeit unserer braven Armee. Ehelos der, welcher im Moment der Gefahr sein Vaterland im Stiche läßt. Erhaltet Euch den guten deutschen Geist, dann wird der Dank des deutschen Volkes und meine Anerkennung Euch nie fehlen.“

Aus Genf erhält der Pariser *Matin* eine Korrespondenz, worin daran erinnert wird, daß der Anarchist Lucheni, der Mörder der Kaiserin von Oesterreich, in seinem Prozeß erklärte, sein Verbrechen, ebenso wie dasjenige Caserio's, des Mörders Carnots, seien nur die ersten Anfänge einer allgemeinen Exekution verschiedener Staatsoberhäupter. Die Genfer Polizei habe die vollkommene Gewißheit, daß ein Angelo Bressi, dessen Signalement demjenigen des Mörders Humbert entspricht, vor etwa 2 Jahren in Genf wohnte, und damals als Anarchist polizeilich überwacht wurde. Vielleicht stellt es sich noch heraus, ob Bressi in der That der Kamerad und Nachfolger Luchenis ist, was ziemlich viel für sich hat, da er vor 2 Jahren auch in Pest gesehen wurde, von wo er am Tage der Ermordung der Kaiserin von Oesterreich verschwand.

Mailand, 2. Aug. Die in Mailand erscheinende „*Lega Lombarda*“ berichtet: Augenzeuge des Attentats war auch ein königlicher Stallknecht; derselbe sagte aus,

im Augenblicke der Ausführung des Verbrechens waren um den Wagen des Königs vier oder fünf Personen mit schwarzen Kravatten, gleich der Bressis. Nach Vollendung der That hätten die Personen lebhaft geschrien, um die Verwirrung zu steigern und die Flucht Bressis zu erleichtern. Die „*Italia*“ behauptet, die Polizei habe wichtige Entdeckungen gemacht. Es handle sich um ein Komplott, das in Amerika und Paris geschmiedet sei und in Italien zur Ausführung kam. Es seien weitere ähnliche Verbrechen in Europa geplant.

Das Amsterdamer „*Handelsblad*“ veröffentlicht eine offizielle Bekanntmachung der Transvaal-Regierung wonach die Engländer dem Generalkommandanten Botha und dem Burengeneral de la Rey ein jährliches Einkommen von 10 000 Pfund Sterling angeboten haben, falls sie die Waffen niederlegen. In der Bekanntmachung zweifelt Präsident Krüger nicht daran, daß ein ähnliches Angebot auch dem Präsidenten Steijn und ihm selber sowie dem Kommandanten Christian de Wet gemacht werden wird, da die Engländer sehr gut begreifen, daß sie, wenn erst diese Hauptpersonen unsers Kampfes um die Freiheit ohnmächtig gemacht sind, leichtes Spiel mit dem ganzen Burenvolke haben werden. Es dürfte wohl überflüssig sein zu konstatieren, daß unsere Führer erklärt haben, lieber zu sterben, als Verräter ihres Vaterlandes und ihrer Landsleute zu werden.

Pretoria, 4. Aug. General Botha und Präsident Krüger erließen eine Proklamation, worin sie sagen, sie würden allen Schaden, den die Engländer den Farmen zufügten, ersetzen, wenn die Besitzer dieser Farmen bei den Kommandos blieben.

Tschifu, 3. Aug. Der Gouverneur von Schantung telegraphierte an die Konsuln: Eine soeben hier eingegangene Depesche des Tsungli Jamen vom 30. Juli besagt, daß die Gesandten und der deutsche Geschäftsträger in Peking mit ihrem Stabe wohlbehalten und mit Lebensmitteln versehen seien. Es bestehe gegenseitiger freundschaftlicher Verkehr. Die Verhandlungen wegen des Abzuges der Gesandten nach Tientsin unter Schutz zum zeitweiligen Aufenthalt daselbst seien dem Abschluß nahe.

Der Urheber des Mordanschlags auf den Schah von Persien heißt François Salson und ist am 24. Februar 1876 in Montlaur (Dep. Aveyron) geboren. Im Jahre 1894 wurde er wegen anarchistischer Untriebe zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der „*Temps*“ berichtet, Salson habe dem Untersuchungsrichter gegenüber geäußert, wenn er den Schah hätte töten können, ohne verhaftet zu werden, würde er auch den Kaiser von Rußland ermordet haben. Salson spreche zu dem Untersuchungsrichter bereitwillig über den Anschlag und entwickle seine anarchistischen Theorien, hülle sich aber in Schweigen, sobald er gefragt werde, ob er als Jemandes Werkzeug gehandelt habe.

Vermischtes.

Für August stellt Falb folgende allgemeine Charakteristik auf: Dieser Monat charakterisiert sich durch eine auffallend anhaltende niedrige Temperatur.

Das normale Mittel dürfte selten erreicht werden. Die Niederschläge sind in den ersten Tagen zahlreich und ergiebig. Sonst aber ist die erste Hälfte des Monats trockener als die zweite. Die Niederschläge treten fast ausschließlich als Landregen auf und sind in der zweiten Hälfte sehr ausgebreitet und ergiebig. In den letzten Tagen sind in höher gelegenen Gegenden Schneefälle wahrscheinlich. Im ganzen kann dieser Monat als feucht bezeichnet werden.

Der Fahrer Sinkende ist wieder da! Nachdem er eine stattliche Armee seiner Sendlinge in die weite Welt, wo Deutsche wohnen, vornehmlich nach Nord- und Südamerika, Australien, nach Südostafrika und Deutsch-China, hat abgehen lassen, marschiert er jetzt durch die deutschen Lande, um seinen Lesern die gewohnte Unterhaltung und Belehrung zu bringen. Der vorliegende erste Jahrgang seines zweiten Jahrhunderts ist wieder recht gediegen ausgefallen, und der Burenkrieg, der Beginn der blutigen Ereignisse in China, sowie die sonstigen „Weltbegebenheiten“ sind in Wort und Bild echt volkstümlich dargestellt. So muß für das Volk geschrieben werden.

Unterhaltendes.

Lenchen.

Eine Erzählung von Dr. Emil Freiburger (Fortsetzung.) (Nachdruck verb.)

„Kommet herüber zu uns! Ihr sollt es gut haben in euren alten Tagen!“ hieß es von Jahr zu Jahr. Aber der Alte schüttelte den Kopf. Er vermochte nicht die Hobelbank in der engen Werkstätte zu verlassen, auch nicht die sechs Bretter, welche in der Ecke standen für seinen Sarg.

Da hieß es von neuem in den Briefen: „Wollet ihr uns denn nicht mehr sehen, uns und unsere Frauen und Kinder, eure Enkel? Dürfen wir euch denn nicht heben und tragen in eurem Alter und euch nicht bei uns gebettet haben in eurem Grab? Was euch denn daheim? Sind wir, die ihr uns geboren, euch denn nicht lieber, als euer Häuschen, euer Stübchen und euer Tisch?“

Endlich entschloß sich der Alte, Alles loszuschlagen. Nur eines konnte er nicht lassen, seinen Lieblingshobel. Den nahm er mit.

Schon am zweiten Tage der Seefahrt rückten die beiden Alten den drei Kindern und dem Lenchen, welchen sie von weitem ihre Aufmerksamkeit zugewendet hatten, näher. Es wollte sie bedünken, als gleiche das jüngste der Kinder, ein Knabe, auffällig einem ihrer Enkel, den sie nur nach einer Photographie kannten. Und nun gar Lenchen! Die war ja wie herausgeschnitten ihres jüngsten Sohnes Frau. Sie holten die Photographien aus dem Reisefack zum Vergleiche herbei.

„Nein, das muß eine Schwester oder doch eine Verwandte sein!“ Sie erkundigten sich und konnten kaum glauben, daß es nicht so war. Der Zug des Herzens zu den Reisegefährten aber blieb derselbe, als wenn es doch so wäre; und täglich gab es wieder für die beiden zu schauen und zu fragen und zu hören. Ja, der alte Schreiner, ebenso stolz auf seine wohlversorgten Söhne als mitleidig für die arme, ohne Erfahrung in die neue Welt hinausgesandte Nachwächtersfamilie,

versicherte derselben, sie sollten nur mit ihnen kommen, es werde sich schon etwas für sie finden.

Auch zwei junge Mädchen, welche mit ihrer Mutter in der ersten Kajüte die Ueberfahrt mitmachten, gefellten sich bisweilen zu den Nachtwächterskindern, wenn dieselben mit Lenchen auf dem Verdeck spielten. Die wenig bemittelte Försterswitwe wußte nach dem Tode ihres Mannes nicht recht, was beginnen. Sie wollte ihren beiden, bildschönen Brünnetten wenigstens eine gute Erziehung geben. Sie sträubte sich nicht, ihr kleines Vermögen daran zu wagen und durch ihrer Hände Arbeit den geringen Witwengehalt etwas zu vermehren. Aber auch so reichten die Mittel nur auf kurze Zeit, um den zweifachen Aufwand für das Pensionat zu decken. Da schrieb der Onkel, ein Bierbrauer in Brooklyn, sie sollten doch herüberkommen, sein halbes Haus stehe leer. Deutsche Schulen wüchsen bei ihnen wie Pilze aus der Erde, sie dürften nur wählen, und gefiele es ihnen nicht mehr, so könnten sie ja wieder heimgehen.

Der Bierbrauer galt von jeher als Lieblingsbruder der Försterin. Warum sollte sie nicht dem Rufe folgen? Sie stellte ihre Möbel für den Fall ihrer Rückkehr in zwei zu diesem Zweck gemietete Zimmer und ging.

Die beiden Töchter der Försterin, welche den Nachtwächterskindern manchen Nachtisch von der besseren Mittagstafel brachten, bemerkten bald, daß Lenchen nicht zu dieser Familie gehöre, sondern etwas Besseres sei. Neugierig frugen sie das Mädchen aus.

„Auch zu einem Onkel!“

Der gleiche Laut klang in den Herzen sympathisch wieder. Man zeigte sich gegenseitig die Photographien der beiden

Oheime, man verglich den Ausdruck. Den Försterstöchtern erschien der Onkel bei Baltimore noch gutmütiger als der in Brooklyn. Fast hätten sie mit Lenchen getauscht und Lenchen hätte am Ende eingeschlagen. Täglich gab es unendlich viel zu erzählen. Lenchen saß bisweilen auch als Gast in der ersten Kajüte und speiste auch zweimal am anderen Tisch. Aber auch die beiden Fräulein zeigten sich nicht zu stolz, sondern sahen mehr als einmal bei den armen Nachtwächterskindern, um denselben die Kartoffeln zu schälen.

So floß der Tochter des Hansbauern die Zeit, welche sie zwischen Himmel und Wasser zuzubringen hatte, schneller als sie es vermutete dahin, und die Thränen, welche in den ersten Tagen verstoßen über Wangen und Schiffsbord hinab in die salzige Flut rannen, stillten sich mehr und mehr. Das bestimmte Bewußtsein, daß sie als Retterin ihrer Eltern und Geschwister die neue Welt ansuchte, gewann über alle sonstigen Empfindungen und Erwägungen die Oberhand, und wenn Lenchen heim dachte, mischte sich in ihr Weh ein froher Hoffnungschimmer.

Baltimore, in dessen Nähe des Onkels Gut lag, beherbergt 350,000 Einwohner, darunter 80,000 Deutsche und gilt für die dritte Stadt der Union. Der Ohio, welcher in breiter Ausdehnung die Stadt und Beherrscherin seines weiten Gebietes durchströmt, bildet dort den Haupthafen für Maryland und die übrigen zu seinem Stromsystem gehörenden Staaten. Vor zweihundert Jahren stand auf Baltimore's Grund und Boden ein einziges Haus. Fünzig Jahre später standen zwei Häuser und eine Mühle. Jetzt stehen dort 55,000 Gebäude, darunter 200 Kirchen,

Baläste, Prachtbauten, Denkmäler aller Art aus weißem Marmor; die Stadt der Monumente wird Baltimore genannt. Und wenn man fragt: Woher dies alles? so lautet die Antwort: Baltimore ist für Tabak und Mehl der größte Handelsplatz der Welt.

Drei Stunden von Baltimore, inmitten einer großen Tabakspflanzung, steht ein langes einstöckiges, von einem Kniestock mit drei Giebelfenstern gekröntes Haus mit einem wohlgepflegten Garten. Im Hintergrunde desselben, von Tannen und Cypressen verkleidet, lagern sich ausgedehnte Oekonomiegebäude, Stallungen, Scheunen, große Schuppen.

Die drei Giebelfenster erhellen ein großes Zimmer und ein durch eine Thüre mit diesem verbundenes Kabinet. In dem wohllich eingerichteten Zimmer hängen drei größere Bilder, ein dornengekrönter Christuskopf ist das eine, das andere die Verlobung der Maria, beides Kupferstiche. Das dritte ist eine Landschaft, ein Delgemälde, wertlos für den Kenner, aber lieb und wert für den Besitzer. Ein junger Maler aus der Residenz stellte sich einst in dem hübschgelegenen Heimatsort des Onkels ein, um in der Umgegend Studien zu machen. Arm, wie er war, ließ er im Wirtshause wissen, er würde gern demjenigen, der ihn vier Wochen beherberge, das Dörschen malen. Der Onkel griff damals zu und bereute es nicht; er besaß jetzt in Amerika eine gar artige Erinnerung an seine Heimat. Der Standpunkt für das Gemälde war so gewählt, daß man darauf sehr wohl das frühere Haus des Onkels und auch dasjenige seines Bruders, des Hansbauern, sah, vor welchem gerade ein mit Hanf beladener Wagen hielt.

(Fortf. folgt.)

A u f r u f.

Bei der ersten Wendung der Ereignisse in China hat das Zentralkomitee der unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Deutschen Vereine vom Roten Kreuz nicht gesäumt, die Unterstützung der amtlichen Sanitätspflege durch die Vereinsorganisation dem Reichsmarineamt anbieten zu lassen.

Dieses Anerbieten ist angenommen worden. Die erste Sendung reichhaltiger Materialien für Verpflegungszwecke, die Bestellung von freiwilligem Personal für Lazaretpflege, sowie die Errichtung zunächst eines überseeischen Vereinslazarets sind in Vorbereitung.

Große Mittel sind hierzu erforderlich, in deren Aufbringung sicherlich auch die Wohlthätigkeit unseres engeren Vaterlandes aufs neue sich bewähren wird, zumal da auch das württ. Armeekorps Offiziere und Mannschaften zu dem Expeditionskorps gestellt hat.

Es wird deshalb die Bitte um freiwillige Beiträge zur Hilfeleistung der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in China und soweit erforderlich zur Fürsorge für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer wackeren Soldaten gewiß allerorten lebhaften Wiederhall in den Herzen finden.

Stuttgart, 13. Juli 1900.

Württ. Landesverein vom Roten Kreuz

Der Ehrenpräsident:

Prinz Hermann von Sachsen-Weimar.

Der Vorsitzende: Präsident v. G e s l e r, Werastr. 16.

Beiträge werden in Empfang genommen für den Bezirk Neuenbürg von Oberamtsarzt Dr. Süßkind in Neuenbürg, von Beh.-Hofrat Dr. med. Weizsäcker in Wildbad.

6jähriger, kräftiger, ungarischer



Braunwallach,



elegante Figur, zu jedem Dienst tauglich, vertraut ein- und zweispännig gefahren und angeritten, ist zu verkaufen.

Offerten sub. O. 120 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

Schwarzwald-Fahrrad

(Halbrenner.)

G. A. Treiber.

Immer jung, immer schön!

bleibt das Gesicht beim Waschen mit
Bergmanns Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pf. bei: Fris. G. Dreßinger,
Coiff. Chr. Schmid u. Friedr. Schmelzle

Weißweine

1896er à 35—40 M

1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M

Rothweine

1897er à 40, 45 M, 1895er à 50,

60 M, die 100 Liter ab hier.

F. Brennfleck

Weingut Schloß Kupperwolf
Ebersheim (Pfalz.)

Öfen.

Echten, selbstgebrannten

Heidelbeergeist

in Flaschen abgezogen empfiehlt

E. Winter

zur neuen Sonne.



Sngiamina

für
Frauen und Mütter

besonders geeignet zum täglichen Genuss, namentlich bei Schwächezuständen aller Art.

Vorrätig in den
Apotheken und Drogerien.

Preis Mk. 1.60 u. 2.50.

Gänzlicher Ausverkauf

in farbigen Kinder-, Mädchen- und Damenschürzen mit und ohne Träger bei

G. Riexinger.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus den Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Giftigkeit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverfinnung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken langsam dahin. **Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Wildbad, Liebenzell, Calw, Teinach, Wildberg, Neenbürg, Weil der Stadt, Tiefenbronn, Pforzheim u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0 Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerif. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 100, diese Bestandtheile mische man.

Stottern

heilen gründl. **Dir. C. Denhardt's Anstalten Stuttgart, Rothenwaldstr. 19. und Dresden-Bochwitz.** Herrl. Lage. Prospekte gratis. **Älteste staatl. durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete Anst. Deutschl.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Feinsten
Blüthen-Honig
empfiehlt **G. Riexinger.**

Asphaltpappe, Carbolineum.

Dachlack, Holzcement

liefert billigst

Württemb. Theer und Asphaltgeschäft
Wilhelm Volz, Feuerbach.

Neuenbürg.

Weiss- und Rotweine



in garantiert reiner Qualität in der Preislage von 40 Pf. bis Mk. 1. — per Liter empfiehlt einer geneigten Abnahme

Emil Meißel.

P.S. Auf meine Spezialität

Ungarischer Rotweine,

95er, flaschenreif, à Mk. 1.40 p. Liter mache besonders aufmerksam.

Sanatorium Ulm a. D.

— G. m. b. H. —

unter Direktion von

Dr. med. Hartmann, Frauenarzt u. Spez.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden.

Gicht, Rheumatismen, Ischias Frauen - Krankheiten, Hautkrankheiten (namentlich Psoriasis), Nervenschwäche, Gesichts - Ausschläge, Krampfadern - Geschwüre, (Fussgeschwüre, offene Füße) u. ähnliche Leiden finden durch **elektrotechnische Behandlung** rascheste naturgemässe Heilung.

Auf Wunsch ausführliche
Auskunft.

Anfragen bitte Rückporto beizulegen.)

Blick-Fahrpläne

für Württemberg und Baden, Sommerdienst 1900, sind à 15 Pfg. zu haben bei
Chr. Wildbrett.

Rgl. Kurtheater.

Direktion: Intendant **Peter Siebig.**

Montag den 6. August 1900

Im weißen Rößl

Lustspiel in 3 Akten von **Blumenthal** und **Kadelburg.**

Dienstag, den 7. August 1900.

Als ich wiederkam...

Lustspiel in 3 Akten von **Oskar Blumenthal** und **Gustav Kadelburg.**

Mittwoch, den 8. August 1900.

Der kleine Lord

Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman v. **Mrs. Hodgson Burnet.**

